

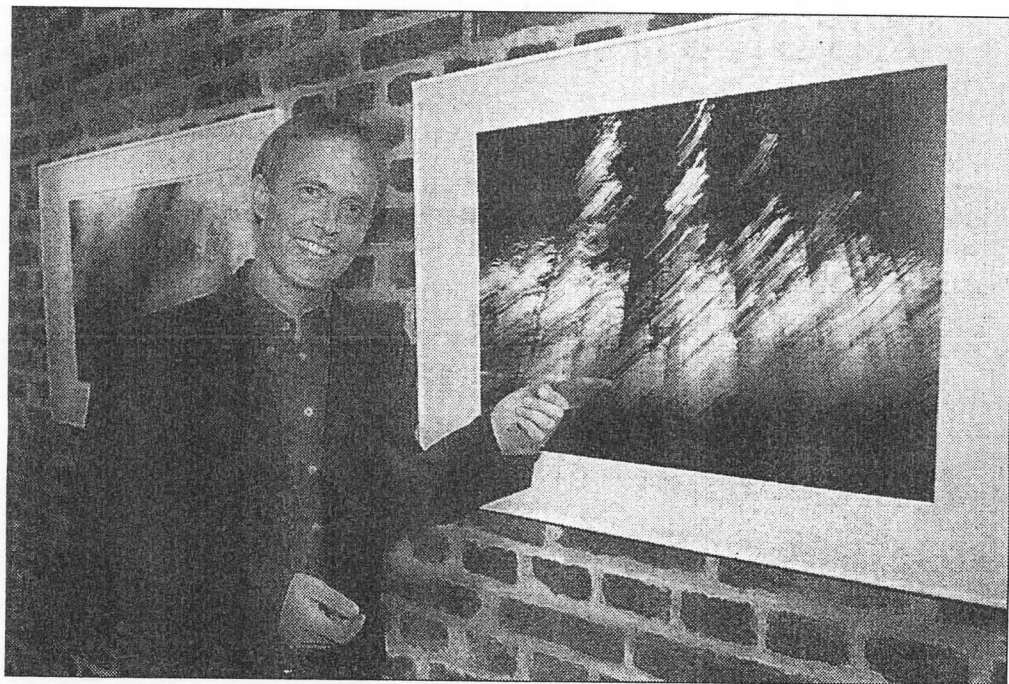
In der Notkirche werden Sicht-Grenzen gesprengt

Matthias Neumann zeigt das Alltägliche in ungewöhnlicher Form und Perspektive

Fotografieren? Ist doch keine Kunst, kann doch jedes Kind. Denkste! Die Leidenschaft zum Alltäglichen lichtet der Wuppertaler Fotokünstler Matthias Neumann so individuell ab, dass der Betrachter glaubt, manchmal vor alten, flämischen Gemälden zu stehen. Wahre, wertvolle Schätze stehen jetzt im Kunstraum der Apostel-Notkirche.

„Hin und weg war Matthias Neumann, als er den Kunstraum der Apostel-Notkirche zum ersten Mal sah“, freut sich Pfarrer Werner Sonnenberg. Das war vor über einem Jahr. Der 43-jährige Neumann, von Beruf Bratschist im Sinfonieorchester Wuppertal, bestätigt: „Ich war von diesem Raum total begeistert. Ich sah meine Bilder schon dort an den Wänden hängen, wusste, dass sie ganz toll dort reinpassen.“

Wie entwickelte der gebürtige Frankfurter, der an den Musikhochschulen Essen und Berlin studierte, seine Liebe zur Fotografie? Für den 43-Jährigen ein ganz normaler Prozess: „Schon in meiner Jugend fotografierte ich sehr viel, interessierte mich immer für die bildende Kunst, rannte in jedes Museum.“ Jetzt der Knackpunkt: Was ihn von



Alltägliches einmal anders betrachtet: Matthias Neumann präsentiert im Kunstraum seine Sicht der Dinge.

Foto: Gohl

anderen Fotografen grundsätzlich unterscheidet, ist, dass er malerische, zeichnerische Kompositionen herstellt. Seine Fotografien sind sehr ungewöhnlich, einmalig und abstrakt. Sie sehen aus wie filigrane Zeichnungen oder gleichen geheimnisvollen Malereien. Der Kick ist seine besondere Technik, „denn eigentlich fotografieren ich nur alltägliche, unspektakuläre Sachen. entwickle eigene Techni-

ken, versuche, den Bildern neue Dimension abzugewinnen. Das ist meine persönliche Gestaltung. So entstehen Bilder, die alle ein kleines Geheimnis bergen. So verrät Neumann, dass hinter dem eleganten Bild „Tanz der Blume“ eigentlich der Schatten eines Brückengeländers und ein Straßenschild stecken. Durch seine Technik mit Spiegelungen und Verwischungen wuchs eine zarte Schwarz-weiß-Träumerei

wie Wellen auf dem Wasser.

Neumann ist und macht was Besonderes. Selbstbewusst meint er: „Von Auftragsfotografie möchte ich nicht leben. Ich mache, was ich machen will.“ Deshalb gibt es auch nie mehr als höchstens fünf Bilder von jeder Fotografie.

Die Kunstausstellung in der Notkirche kann noch bis zum 26. Oktober kostenlos besucht werden. Ingrid Schattberg